

Nachrichten aus den Ländern

61	Baden-Württemberg
65	Bayern
73	Berlin
74	Brandenburg
75	Bremen
76	Hamburg

77	Hessen
80	Mecklenburg-Vorpommern
81	Niedersachsen
85	Nordrhein-Westfalen
89	Rheinland-Pfalz
91	Saarland
92	Sachsen
93	Sachsen-Anhalt
94	Schleswig-Holstein
97	Thüringen

Erfolgreiche Sammler für den Volksbund



Johann Michael Bruhn

Vor Übergabe von Urkunde und Nadel bei der Ehrung verdienter Spendensammler informierte der für Baden-Württemberg zuständige Bundeswehrbeauftragte des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Oberstleutnant a.D. Christoph Schwarz (am Mikrophon), über Ergebnis und Einsatzbedingungen der einzelnen Sammler, hier (von rechts) von Stabsbootsmann d.R. Thomas Irmer, Stabsunteroffizier d.R. Bernd Firner, Stabsfeldwebel d.R. Markus Böhm und Hauptfeldwebel d.R. Holger Klöpfer; Brigadegeneral a.D. Manfred Hofmeyer (links) steht als einer der ersten Gratulanten bereit

Julian Würtenberger, Staatssekretär des baden-württembergischen Innenministeriums, hat erfolgreiche Spendensammler für den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. für ihren ehrenamtlichen Einsatz gewürdigt. Die Ehrungen erfolgten zum 73. Jahrestages der Beendigung des Zweiten Weltkrieges in Europa. Veranstaltungsort war der Marmorsaal des Neuen Schlosses in Stuttgart.

Mit einer Summe von 263 699 Euro erreichten die Sammler bis auf zwei Prozent wieder das Vorjahresergebnis. Zwei Drittel dieser Summe sammelten die Reservisten. Aufgrund weniger Bundeswehrstandorte und mehr Auslandseinsätze sank das Ergebnis der aktiven Soldaten im Vergleich zu den vergangenen Jahren weiter ab.

Der Landesvorsitzende des Volksbundes, Regierungspräsident a.D. Johannes Schmalzl, zeigte in seiner Ansprache auf, dass die Friedensarbeit des Volksbundes nicht allein aus Vergangenheitsbewältigung besteht, auch wenn die Pflege der Kriegsgräberstätten und bis zu 30 000 Umbettungen im Jahr einen enormen Aufwand erfordern. Zukunftsorientiert seien die Jugendbegegnungen.

Johann Michael Bruhn



Foto: Thomas von Haefen

Im Gespräch (von rechts nach links): Prof. Dr. Ferdinand Kirchhof mit Ulli Hockenberger, Mitglied des Landtags von Baden-Württemberg, und Hauptmann d.R. Rolf App, Vorsitzender der RK Bruchsal

Neuen Risiken für die Demokratie

Die Reservistenkameradschaft (RK) Bruchsal hat jüngst Mitglieder und interessierte Gäste zu einem sicherheitspolitischen Vortrag eingeladen. Der Saal war mit 110 Zuhörern komplett gefüllt. Neben den Vorangemeldeten waren viele spontan entschlossene Politikinteressierte gekommen. Das Thema des Abends, referiert vom Präsidenten des Bundesverfassungsgerichtes, Professor Dr. Ferdinand Kirchhof, war „Demo-Crazy? Zur Zukunft der Demokratie in Deutschland und Europa“, bei dem er sich mit neuen Risiken für die Demokratie beschäftigte, die sich seiner Meinung nach aus der zu großen Entfernung der EU vom Volk ergeben, und Möglichkeiten für deren Bewältigung aufzeigen sollte.

Kirchhof eröffnete seinen Vortrag mit der Anmerkung, dass die westliche Welt zurzeit in Aufruhr gerate. Es kämen Regierungen an die Macht, die sich

einerilliberalen Demokratie verpflichtet sehen und Mehrheitsentscheidungen ohne Rücksicht auf Minderheiten, Opposition und Grundrechte durchpaukten. Dies sei ein bedenklicher Befund über den Zustand westlicher Demokratien. Aber einen Grund zu „alarmistischen Kassandrarufer“ gäbe es in Deutschland kaum. „Wir sind immer noch ein Volk von Verfassungspatrioten“, sagte der Präsident des Bundesverfassungsgerichtes. Kritik gelte aus seiner Sicht eher den handelnden Personen, nicht der Demokratie selbst. Zufriedenheit führe vermehrt zu einem Rückzug ins Private, aber „Demokratie müsse jeden Tag neu erobert werden“. Daher wolle er einen Blick auf ein paar Punkte werfen und nachdenken, ob auch bei uns Gefahren für die Demokratie beständen. Kirchhof benannte im Folgenden drei Gefahren. Seiner Meinung nach verschiebe sich das Machtgefüge-

zwischen Parlament und Regierung zu sehr in Richtung Exekutive. Eigentlich sollten Vorschläge aus der Mitte des Parlaments kommen, aber fast jeder Gesetzesentwurf käme aus den Reihen der Regierung und würde vom Parlament nur noch nachvollzogen, wofür er konkret vier Beispiele anführte.

Zweitens verändere sich in unserer Demokratie die politische Erörterung der Themen in bedenklicher Weise. Die freie Meinungsbildung würde zunehmend nicht mehr von Sachfragen und Diskussionen unter den Menschen bestimmt. Vielmehr würde der freie Meinungsaustausch durch „moralisierende Missionare“ bestimmt, die „tabuisieren würden“ und Gegenargumente beziehungsweise Mehrheitsentscheidungen nicht mehr als legitim akzeptierten. Somit werde der politische Gegner zum „ethischen Feind, den man nicht achten, nicht einmal mehr überzeugen, sondern nur bekämpfen muss“. Die Folgen daraus schaden der Demokratie.

Als dritte Gefahr nannte Kirchhof, dass die politische Meinungsbildung in Sozialen Netzwerken zunehmend von Algorithmen gesteuert werde. Politische Entscheidungen könnten sich in das „stille Kämmerlein der Programmierer verschieben“, ohne dass die Quellcodes für die Bevölkerung transparent seien, also die „Staatsmacht möglicherweise nicht mehr vom Volk, sondern vom Computer ausgehe“. Dennoch sollte dieses nicht als eine Absage an die Informationstechnik verstanden werden, aber Wachsamkeit sei geboten. Um diese Gefahren zu begegnen, empfahl Kirchhof eine Stärkung direktdemokratischer Elemente. Also direktes Engagement des Einzelnen, um dadurch eine Stärkung der Teilhabe an nationalen und europäischen Entscheidungen zu erreichen, was von großer Bedeutung für die Demokratie sei.

In der anschließenden Fragerunde gab es dann viele Fragen und Anmerkungen aus dem Plenum, was das große Interesse an dem Thema verdeutlichte und politisches Engagement zeigte, von Politikmüdigkeit keine Spur.

Thomas von Haefen



Sind das Minenwerfer, Granatwerfer oder Mörser? Diese Frage wird in den Ländern rund um den Bodensee unterschiedlich beantwortet und dies auch noch zu verschiedenen Zeiten unterschiedlich, wie eine kurze Diskussion der Besucher zeigt

Reunion im Militärmuseum Full

Im vergangenen Jahr musste die Bodensee-Militär-Reunion ausfallen, weil wegen der Arbeitszeitregelungen am vorgesehenen Veranstaltungsort das militärische Begleitprogramm kurzfristig ausfiel und kein Ersatz zu finden war. Diesmal boten die Schweizer ihr Militärmuseum in Full für diese Veranstaltung an. Wegen der Vielzahl der Ausstellungstücke entfielen die sonst üblichen Vorträge. Statt einer Militärschau boten die Schweizer Passagier-Panzerfahrten und Panzer-Schießen mit Laser-Schiess-Simulator an.

Das Schweizerische Militärmuseum Full verdankt seine vielfältige Sammlung dem Umstand, dass Schweizer Armeeangehörige nicht allein ihr Sturmgewehr nachhause nehmen dürfen, sondern unter Umständen auch schwereres Militärgerät.

Auf dieser Grundlage stellt die Schweizer Armee Waffen und Militärgerät dem Museumsverein zur Verfügung, das auch noch gebrauchsfähig wäre. Ausländische Waffen kommen durch Tausch oder Kauf mit Spendengeldern in die Sammlung. Das



Das Schweizerische Militärmuseum Full bietet eine beeindruckende Vielzahl an Ausstellungsgütern, groß oder klein, In- oder Ausland, alt oder fast neu, aber oftmals noch nutzbar

einzigartige Werkmuseum von Oerlikon-Bührle ist Teil der Sammlung. Deren Lieferungen an die Wehrmacht bescherte der Schweiz alliierte Luftangriffe und so darf in der Sammlung ein Motor einer Boeing B-17 Flying Fortress nicht fehlen, die in den Greifensee abstürzte.

Zählt man beim Gang durch die Panzerhalle die Gewichte der Fahrzeuge zusammen, so kommt man auf mehr als 1200 Tonnen. Noch beeindruckender aber ist die Vielzahl der militärischen Ausrüstungsstücke. Das Pferd in der Armee, Fahrräder mit Gepäckständer für eine Panzerfaust, eine Chiffriermaschine Enigma, Flugabwehrscheinwerfer von 1942 mit 150 cm Durchmesser und eine 8,8 cm Fliegerabwehrkanone 36 sind nur wenige Beispiele aus der beeindruckenden Vielfalt. Weniger auf ihre Kosten kommen Angehörige der Marine, was im Binnenland Schweiz nicht verwunderlich ist.

Johann Michael Bruhn

Waldkampf und Stoßtrupp im Grabenkampf

Reservisten der Kreisgruppe Bodensee-Oberschwaben haben vor Kurzem den Waldkampf geübt. So wie sie im Frühjahr den Orts- und Häuserkampf trainierten, übten nun 40 Kameraden auf dem Standortübungsplatz Pfullendorf.

Wie schon beim Häuserkampf frischten die Teilnehmer theoretische und praktische Grundlagen auf. Bevor die Reservisten das Gelernte in die Praxis umsetzen konnten, absolvierten sie ein Handgranatenschulwerfen. Bestens gerüstet ging es an die Stationsausbildung mit den Themen „Überwinden einer Sperre mit Einbruch in ein Stellungssystem“ und „Kampf durch Aufrollen eines Grabens“. Dies geschah in vorbereiteten Stellungssystemen im Wald. Die hohe Dynamik dieser Ausbildungen förderte ein Höchstmaß an Motivation der Teilnehmer zu Tage. Die Vorfreude auf das Modul 3 ist groß, bei dem im September „Häuser- und Waldkampf“ vereint werden und ein Nachtschießen stattfindet.

Die Stoßtrupptaktik ist ein altes Angriffsprinzip, um äußerst flexibel, aber effektiv gegnerische Stellungen auszuhe-

ben. Keine langen Schützenreihen, sondern kleine mit Nahkampfmitteln hochgerüstete Kampfgemeinschaften, die sich schnell ändernden Situationen anpassen können – immer in Abstimmung mit den für den Feuerschutz zuständigen Deckungsgruppen.

Wenn Feuerstöße durch den Graben peitschen, Handgranaten fliegen und Befehle gebrüllt werden, lässt das die Teilnehmer schnell vergessen, dass es sich nur um eine Übung handelt. In diesem Nahkampfszenario behält nur derjenige die Oberhand, der schneller und unerbittlicher agiert, als sein Gegenüber. Das

ist jedem Soldaten schon in der drillmäßigen Ausbildung bewusst, spätestens mit dem Sprung in den Graben. Erst wenn der Ausbilder „Übungsende“ ruft, verlieren die eingeteilten Stoßtrupp-Soldaten den „Tunnelblick“ und allmählich wird dann auch die übrige Umwelt wieder wahrgenommen.

Dieser Ausbildungstag war in diesem Jahr der zweite Tag nach dem Häuserkampf, bei dem die RK Oberer Linzgau die Leitung und Durchführung inne hatte und den 40 Reservisten der Kreisgruppe Bodensee-Oberschwaben auf dem Standortübungsplatz Pfullendorf eine fordernde Ausbildung bescherte. Es ist erfreulich für die Kreisgruppe und ein gutes Zeichen, dass diesmal mehr Teilnehmersmeldungen vorlagen, als freie Plätze zur Verfügung standen.

Harry Rolf Ropertz



Ausbilder und militärischer Führer in einem: Oberfeldwebel d.R. Bernd Keune beim Angriff auf den nächsten Grabenabschnitt



Ausbilder Oberfeldwebel d.R. Frieder Kammerer (rechts) erklärt dem Hauptgefreiten d.R. Thorsten Stefan (links), wie mit Feuer in den Graben gewirkt wird



Sturmtrupp unter Leitung von Oberleutnant d.R. Julian Kühny (zweiter von links) vor dem Einbruch in die Stellung, nachdem der Sprengtrupp gut vorgearbeitet hatte